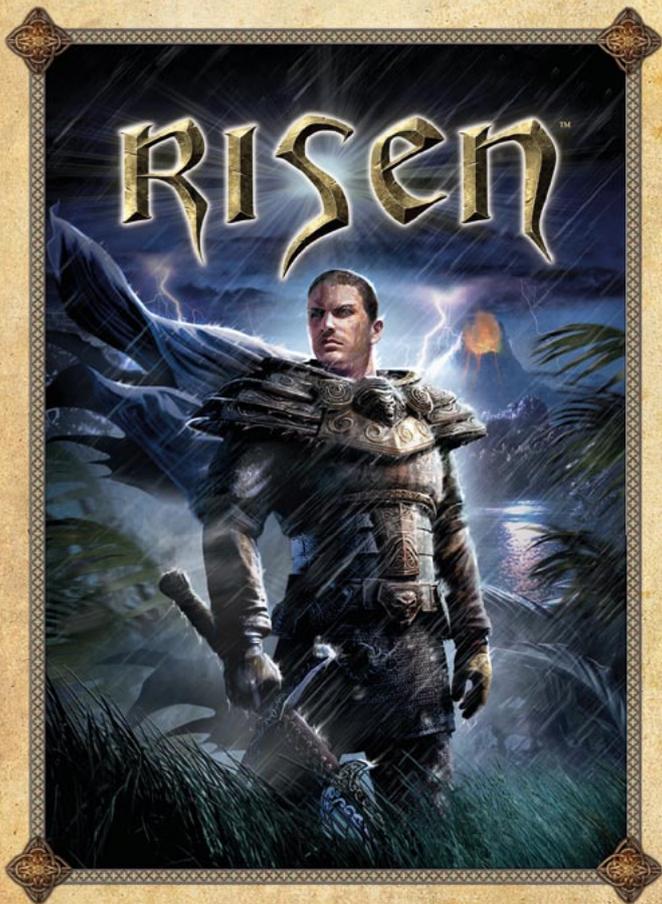


ENCYCLOPÆDIA
GNOMENICA



RISEN™



Encyclopædia Gnomenica

- eine wissenschaftliche Abhandlung über den gemeinen Gnom -

Autor: OnKeLDead



Gnom, der

Der Gnom (lat.: Gnomus Collectio) ist eine hauptsächlich auf den Faranga-Inseln beheimatete, kleinwüchsige Spezies mit einem ausgeprägten Sinn für das Diebeshandwerk.

Population/Paarungsverhalten:

Gnome sind auf Faranga zahlreich vertreten. Aktuelle Schätzungen gehen von acht bis siebenhundert Gnomen aus. Jedoch ist diese Zahl rückläufig, da die Welle von gewaltbereiten gestrandeten Helden nicht konform mit der Gesundheit des Gnomenvolkes einher geht. Gerüchten zufolge sollen sich bereits die ersten Gruppen von Gnomen gebildet haben, um gegen diesen Missstand zu protestieren. Da aber niemand ihre Sprache spricht und ein Demonstrationsrecht auf Faranga von der Inquisition nicht zugelassen wird, steht es wohl schlecht um dieses Vorhaben. Damit aber auch in Zukunft einer Verbreitung der Gnome nichts im Weg steht, ist seitens der Gnomenhäuptlinge bereits angedacht, vom monogamen Verhalten abzuweichen

und die Polygamie einzuführen. Seit diesen Überlegungen hat man jedoch des Öfteren Nudelhölzer aus den Behausungen der Häuptlinge fliegen sehen, scheinbar ist man auf weiblicher Seite noch nicht bereit für die angedachte Präventionsmaßnahme.



Wenn jedoch der Winter anbricht und somit die Brunftzeit der Gnome vor der Tür steht, kann *der* Gnom bei den Weibchen punkten, welcher mit dem dicksten Sack aufwarten kann, ergo: Wer am fleißigsten gesammelt hat, bekommt das Herz des Gnomenweibchens geschenkt. Hat man seinen Partner

gefunden, streichelt man als Zeichen der Verbundenheit nun mit dem Fuß über die Nase des Gegenübers. So tauscht man den unverkennbaren Geruch aus, der auch in Folgejahren stets verraten wird, wo man sich gerade aufhält. Gnome mit eher unterentwickelten Schweißdrüsen greifen jedoch auf einen Kniff zurück:



So gibt es spezielle Fußschweißelixiere, die eine Betörung des Partners vereinfachen sollen. Auch schafft bei ganz schweren Fällen ein Schweißbad Abhilfe, so dass faktisch kein Gnom den Winter alleine verbringen muss. Gnome kennen überdies keine Hässlichkeit. Da bisher jeder menschliche Zahnbrecher*

mit dem Kau- und Beißwerkzeug der nur einen Schritt großen Beutesammler überfordert war, verwundert es nicht, wenn sie ihre schiefen Zähne offen zur Schau stellen.

Aktivitäten:

Gnome sind fast überall auf Faranga anzutreffen, jedoch wissen sie eine nasskalte Höhle mehr zu schätzen als die wohlthuende Wärme der Sonne. So ist es auch nicht weiter verwunderlich, dass sie hauptsächlich in der Nacht aktiv sind. Im Gegensatz zum Menschen können sie sich hervorragend in der Dunkelheit orientieren, jedoch nicht mithilfe ihrer eher unterdurchschnittlich entwickelten Augäpfel, sondern durch ihr Riechorgan. Wenn also irgendjemand irgendwo in der Stille der Nacht sein Geschäft verrichtet, kann man sicher sein, dass ein Gnom „Wind“ davon bekommt. Auch wissen sie ihre Freizeit gut auszufüllen – so ist das „Sackhüpfen“ ein großer Volkssport unter den Gnomen geworden. Die Regeln dabei sind einfach: Man stellt sich in den vom letzten Beutezug gefüllten Sack und hüpf um einen großen Baum herum (die Gruppenstärke kann hierbei von fünf bis zehn variieren). Wer zuerst umfällt, darf unter dem Gelächter der anderen „beklaut“ werden. Dieses Spiel ist vor allem am einzig bekannten Feiertag der Gnome, dem „Sackfest“ zu beüben.

*mittelalterliche Bezeichnung für Zahnärzte, auch „Bader“, „Medicus“ oder „Hufschmied“

Jagdverhalten:

Gnome essen vorzugsweise wilde Beeren, schätzen jedoch auch ein gut abgehangenes Stück Fleisch. Da sie selber nur minimal begabte Jäger sind, kann man sie als Aasfresser bezeichnen. Kurzum: Sie stürzen sich auf die Beute, wenn diese keine Gefahr mehr darstellt und bewegungsunfähig ist (manchmal warten Gnome jedoch auch aus falsch verstandener Vorsicht so lange, bis sich der Kadaver dank Schimmelpilzbildung wieder in Bewegung setzt und somit ungenießbar geworden ist). Als Waffen benutzen Gnome meist scharfgehackte Schwerter oder Knüppel, die ihnen der Dschungel spendiert. Zwar hat noch kein Gnomenvolk anständige Schmiede hervorgebracht, aber der erste Durchbruch ist bereits in Form des eher einfach geratenen Schwertes gelungen. Experten gehen davon aus, dass die Gnomentechnologie von großer Bedeutung wäre, wenn alle anderen Technologien nicht schon erfunden worden wären. Seit die Gnome jedoch auf Beutezug bei angrenzenden Menschensiedlungen gehen, sieht man des öfteren den einen oder anderen Gnom mit einem Suppentopf auf dem Haupte umhermarschieren. Wir halten also fest, dass auch im Bereich der Rüstungen noch erhebliche Fortschritte erzielt werden müssen.

Naturverbundenheit:

Gnome sind sehr naturverbunden. Sie sind zwar keine großen Kenner der Fauna und präferieren schon mal den Dung einer Aschebestie anstelle eines zarten Gewächses, wissen jedoch allerlei heilsame Salben aus den Pflanzen der Natur anzufertigen. Diese Salben sind allerdings auch nur für Gnome geeignet,



würde ein Mensch sie auftragen, wären Krätze, Haarausfall und Durchfall die Folge (dieses waren zumindest die Testergebnisse der freiwilligen Probanden, welche danach einhellig schworen, nie wieder ähnliches auszuprobieren). Gnome halten überdies

keine Haustiere, denn aufgrund ihrer mickrigen Größe würden nur Mäuse und anderes Ungetier in Frage kommen. Die Versuche, Mäuse zu zähmen und ihnen z.B. eine Leine umzulegen, scheiterten allerdings aufgrund der den Gnomen eigenen Ungeschicklichkeit.



Natürliche Feinde:

Der Gnom hat eine Vielzahl von Feinden neben dem Menschen. Seien es die übermächtigen Aschebestien, Wölfe, Rottwürmer oder gar die eigene Frau. Da Gnome als unordentlich gelten und nur ungern teilen, kommt es oft zu Zwistigkeiten mit der Gnomengattin, worauf sie ihm für mindestens drei Wochen die Paarung verwehrt. Zu allem Übel muss er nach solch einem Streit oftmals auch, nach alter Väter Sitte, passendes Schuhwerk für die Angetraute finden. Wem aber wie fachkundigen Forschern bekannt ist, dass bei Gnomenfrauen die Füße sogar noch größer als beim männlichen Pendant ausfallen, weiß, dass diese Aufgabe schier unmöglich ist. Zumal Gnomemännchen nicht gerade für ihren guten Geschmack bekannt sind. Natürlich darf neuerdings der Mensch nicht unerwähnt bleiben. Der Gnom als Plünderer Farangas hat das schlechte Los gezogen, dass er nun einen Konkurrenten zu fürchten hat, der besser bewaffnet und agiler als er selbst ist: die sogenannte Heldenpezies. Helden sind Draufgänger, die das Habitat der Gnome nicht als heilig erachten, in deren Privatsphäre eindringen und nehmen, was er sich mühsam zusammengestohlen hat. Seit die Zahl der potentiellen Helden auf Faranga zu explodieren droht, ist eine erhöhte Aggression beim Gnomenvolk festzustellen. Wer also durch den Dschungel streift und mit Flaschen, Steinen oder gar Bratpfannen beworfen wird, kann sicher sein, dass er gerade gnomisches Hoheitsgebiet betreten hat.

Lebenserwartung:

Gnome sind mit einer Lebensdauer von durchschnittlicher Länge gesegnet. Neuesten Studien zufolge ist eine Lebensspanne von 15 - 20 Jahren als realistisch anzusehen (sofern kein Aschebestie vorzeitig darauf Einfluß nimmt). Da Gnome aber liebend gerne nichts tun, verschlafen sie statistisch gesehen ihr halbes Leben.

Gnomensprache:

Die Gnomensprache ist für Menschen nicht zu erlernen, sie besteht aus Grunzern, Seufzern und anderen nicht näher zu definierenden Lauten. Gefangene Gnome erwiesen sich auch als äußerst lernresistent, so dass selbst über die einfache Verwendung der Zeichensprache keine Kommunikation mit ihnen möglich war. Eventuell scheinen sie auch einfach nur zu stur zu sein, um mit sich reden zu lassen. Nicht umsonst nennt man ihn auch den grünhäutigen Dickschädel. Gnomendiskussionen, so haben Beobachtungen gezeigt, können überdies sehr lange gehen. Der Gewinner scheint der Gnom zu sein, der am lautesten grunzt, rülpst und furzt.

Hierarchie:

Gnome sind einfach organisiert, so wird in der jeweiligen Siedlung jeweils ein Häuptling zum Oberhaupt gewählt, das schlussendlich auch das Sagen hat. Problematisch wird es nur, wenn ein anderer Gnom ebenfalls aufstrebende Absichten hat –



dann nennt auch er sich einfach Häuptling, und es entbrennt ein wilder Kampf um die Vorherrschaft. Da einzelne Gnome in der Regel jedoch kaum stärker als andere Artgenossen sind, muss dann ein Schlichter hinzugerufen werden, der letzten Endes dafür sorgt, dass beide ein Anrecht auf das Häuptlingsamt

haben. So kann es durchaus vorkommen, dass in einer Gnomensiedlung alle Gnome den Häuptlingstitel tragen und praktisch keiner etwas zu sagen hat. Läuft es jedoch gesittet ab, hat nur eine Handvoll Häuptlinge etwas zu sagen. Ihre Privilegien geben ihnen das Recht, besseres Essen zu fordern und länger zu schlafen. Somit ist das Häuptlingsdasein eine äußerst lukrative Sache für einen Gnom. Weiterhin bekommen Häuptlinge eine schönere Rüstung verliehen, mit der sie noch mehr Eindruck auf die Weibchen ausüben können. Dabei stört es kaum, dass der Gnom seine Popel an dieser abstreift, es wertet die Rüstung nur noch auf.

Anatomie

1. ÜBERGROSSES RIECHORGAN:

Die Nase eines Gnomes kann als Allzweckinstrument beschrieben werden. So kann er natürliche Feinde bereits vor dem ersten Sichtkontakt riechen, weiterhin kann er durch ständiges Nasenbohren seine Riechleistung um ca. 50% steigern.

2. RIESENMAUKEN:

Auch wenn der Harzer Roller auf Faranga nicht bekannt ist, kann der Geruch der Gnomenfüße ungefähr damit verglichen werden. Für Außenstehende äußerst unangenehm, dient er dem Gnom als Hilfsmittel zur Revierkennzeichnung.



3. DIEBESFLOSSE:

Die Hand des Gnomes, volkstümlich auch Diebesflosse genannt, ist fingerfertig und geübt. Sie ist genau wie die Füße etwas zu groß proportioniert.

4. SACK:

Nicht der Hoden, sondern die Beuteltaschen, auch als Sack bezeichnet; zwar kein direkter Körperbestandteil, jedoch essentiell für die gnomische Lebensweise.



AB 2.10. IM HANDEL

